

Giljier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen
Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 41

Donnerstag, den 26. Mai 1927.

52. Jahrgang

Krise auf allen Gebieten.

Handel und Wandel liegen karnieder, äußerste Unsicherheit in der Weltpolitik, Kapital- und Kreditnot und als ihre Risikopareuropabewegung, Weltwirtschafts- und noch manch andere Konferenzen und Zusammenkünfte, alle im Zeichen der herrschenden Misere, das sind die Merkmale der Lage im heutigen Europa. Und das Resultat all dieser Bestrebungen? Es fällt schwer, eine Antwort auf die Frage zu geben, denn das Ergebnis steht jedenfalls in keinem Verhältnis zu den Anstrengungen und den dabei verausgabten Energien. Eine unsichtbare, aber schwere Fessel scheint sie zu binden und zu drücken, die zu sprengen niemand den Mut aufbringt.

Von allen Staaten Europas scheint nur Deutschland, in aller Stille und mit großer Konsequenz, sich daran zu wagen, den Druck dieser Fessel wenigstens zu lösen. Trotz seiner Krise, die noch keinesfalls überwunden ist, geht seine Wirtschaft allem Anscheine nach den Weg doch bergan. Worin liegt die Ursache dieser auffallenden Erscheinung? Entwaffnet und aufgestanden, an eine Kriegsführung zu denken, ist es doch stark genug, um jeden Neiber und Konkurrenten ohne besondere Absicht respektvoll vom Leibe halten zu können. Die Folge dieser Unnahbarkeit einerseits, andererseits die Notwendigkeit, die vielen Männer, die sonst im Wehrdienste ständen, zu versorgen, ihnen Arbeitsmöglichkeiten zu bieten, zwingen Deutschland, seine Politik in den Dienst der Wirtschaft zu stellen. Das ist der Unterschied. In allen anderen Staaten steht die Wirtschaft unter dem Fesseln der Politik.

Natürlich hat auch Jugoslawien seine Krise. Sie steht im engen Zusammenhange mit der europäischen Krise und macht sich fühlbar durch die stark im Rückgang befindliche Kaufkraft breiter Massen, durch

übermäßige Belastung der produktiven Kreise durch staatliche und kommunale Abgaben, Zölle und Steuern und schließlich durch den scheinbaren Mangel an Geld und Kredit.

Diese drei Faktoren, die kausal zusammenhängen, bilden das Um und Auf der Krise. Es brauchte nur einer davon wegzufallen und die Krise wäre behoben. So leicht es auch fällt, die Ursachen zu erkennen, so schwierig erscheint ihre Beseitigung.

In Slowenien könnte die Kaufkraft der Massen gehoben werden durch lukrative, große Abschlässe für Holz, Wein, Natur- und Industrieprodukte, ferner durch Förderung der einem starken Bedürfnisse entsprechenden Bauwirtschaft. Bei dem heutigen Stand der Verhältnisse wäre dies aber nur möglich, wenn die zweite Frage gelöst wäre, denn mit ihr im Zusammenhang steht die Frage der Konkurrenzfähigkeit.

Was die dritte Ursache, die Geldnot, betrifft, so scheint es trotz einiger widriger Ereignisse hierzulande doch nicht gar so schlecht zu stehen. Die Sparkassen und Banken haben Geld genug und wenn sie es nicht hätten, so wäre es für Slowenien nicht schwer, welches auch vom Auslande zu bekommen. Industrien und Kaufleute, die in gutem Rufe stehen, würden zweifellos überall das größte Entgegenkommen finden. Wenn sie keinen Gebrauch davon machen, so liegt die Ursache in dem hohen Zinsfuß und in der Unmöglichkeit, den Kredit nutzbringend zu verwerten. Gerade jenen, die auf festen Füßen stehen, liegt nicht viel daran, Aufträge zu übernehmen, die nicht gegen Kassa oder Monatskasszept honoriert werden. Allem Anscheine nach werden sich diesen Standpunkt auch bald die kleinen Unternehmungen zu eigen machen, denn jedes Unternehmen muß sich sagen, daß mehr als Geld sein Kredit in die Wagschale fällt. Dieser Kredit schwindet aber, wenn er infolge Zahlungsstörungen seiner Kunden nicht in

der Lage ist, den ihm von den Lieferanten gestellten Termin einzuhalten.

Kurz, die Geldnot besteht bei uns darin, daß der kreditfähige Unternehmer sich dagegen sträubt, Darlehen anzunehmen, die nur dazu bestimmt wären, seinen Kunden, die selbst der Bank nicht genügende Sicherheit bieten, zugute zu kommen. Das sind die Symptome einer allmählichen, aber sicheren Verdröpfung im Handel und Wandel und der damit zusammenhängenden Verarmung der breitesten Volksschichten.

Lisak.

Politische Rundschau Inland.

Die innere politische Lage.

Darüber gibt der Ljubljanoer „Jutro“ nachfolgendes Urteil ab: Sicher ist, daß in kurzem die Wahlen ausgeschrieben werden sollen. Wann, das ist noch unsicher, ebenso wie es auch unsicher ist, ob sie die Regierung in ihrer jetzigen oder in veränderter Zusammensetzung durchführen wird.

Die Wahl in den Staatsauschuß.

Auf der Sitzung des Finanzausschusses vom 20. I. M. führte die Regierung ihren diesbezüglichen Beschluß durch und wählte in den neuen Staatsauschuß ausschließlich ihre Anhänger; von der gesamten Opposition wurde bloß dem Abg. Smolej der Slowenischen Volkspartei der Eintritt gewährt, so daß die Regierung in dieser Institution, welche, was Machtvollkommenheit anbelangt, das Parlament ersetzen kann, machen wird können, was sie will wollen.

Aus Stadt und Land

Konkurs der Slavenska banka. Am vorigen Donnerstag wurde bei der Gerichtstafel in Zagreb der Antrag auf Eröffnung des Konkurses der Slavenska banka gestellt. Das Gericht gab dem Antrag Folge und eröffnete den Konkurs. Zum vor-

die Menge in Ruhe gelassen worden wäre, hätte sie auf sie stürzen und sie erdrücken können. Die ersten zwei Schüsse fielen am Rathausplatz und drübe wurden in die Luft abgegeben. Die Menge begann zurückzuweichen. Als wir zum Ausgang am Hauptplatz kamen, kam eine Militärwache von 8 bis 10 Mann, worauf Schüsse fielen; auf die Menge wurde eine Schnellfeuerpatrone abgegeben, worauf die Leute in wilder Eile auseinanderzulaufen begannen. Inzwischen kam der Oberstleutnant Cotrn, der sofort mit dem Beschör begann. Ich erinnere mich, daß ein früherer Realschulprofessor behauptete, daß die ersten Schüsse von der Seite des Magistrats her fielen; dennoch war es später nicht möglich, den Namen und die Behauptung festzustellen.

Präsident: Ist es möglich, daß auch aus dem Priesterhaus geschossen wurde?

Gulin: Unmöglich! Vor allem hätte ich den Schuß gehört, wenn einer gefallen wäre, weil ich alle Schüsse gehört habe, von welcher Richtung sie auch fielen. Daß man gleichzeitig, wie auf Kommando, aus dem Priesterhaus und am Markt geschossen hätte, ohne daß man es unterschieden hätte, ist aber lächerlich zu behaupten. Deshalb schließe ich jede Schießerei von Seite der Theologie aus.

Präsident: Aber hier gibt es etliche 25 Zeugen, die das behaupten! Wie stellen Sie sich das vor?

Gulin: Vielleicht haben sie so gehört, vielleicht haben sie den Mörkel rauchen gesehen, der vom Priesterhaus abprang, als die Kugeln die Mauer trafen.

Präsident: Sprechen Sie weiter!

Der Marburger Bluttag im Spiegel einer slowenischen Gerichtsverhandlung.

(Aus dem „Slovenec“ vom 13. Mai 1927.)

III.

Präsident: Ist die Mauer aus Stein?

Dr. Somrak: Die Mauer ist zum größten Teil aus Stein. Es ist dies ein sehr altes Haus und aus Steinen gebaut. Es kann also sein, daß eine Kugel von der Mauer abgestoßen und die Leute dann in der Einbildung saßen, daß jemand geschossen hat.

Präsident: Ist Ihnen was bekannt von einer gewissen Therese Kat, welche in das Priesterhaus kam und dort schimpfte?

Dr. Somrak: Nein. Ich muß noch sagen, daß für alle Fenster nicht genug Theologen vorhanden waren, und außerdem war in den Schlafzimmern überhaupt niemand.

Präsident: Haben Sie gesehen, ob jemand am Fenster war, das geschlossen war?

Dr. Somrak: Ich habe niemand gesehen, weil alle Fenster mit Ausnahme vielleicht jener in den Schlafzimmern geschlossen waren. Mich sahen die Leute beim geschlossenen Fenster und einer warf einen Schneeball hinauf auf die Scheibe. Möglicherweise waren Theologen bei den Fenstern, die zu waren.

Präsident: Meine Herren, hat jemand eine Frage?

Dr. Reidman: Damals haben Sie doch 33 Theologen gehabt. Mit diesen hätten Sie alle Fenster be-

sehen können. Aber darum handelt es sich wohl nicht, sondern darum, ob die Fenster offen oder geschlossen waren. Ich bitte, daß der Herr Präsident die Frage stellt, ob der Zeuge bei offenem oder geschlossenem Fenster geschaut hat.

Dr. Somrak: Dann bei offenem Fenster.

Präsident: Aber das erst später, als man schon schoß.

Dr. Reidman: Die Theologen aber erzählen selber, daß sie bei offenen Fenstern hinausschauten, und die Zeugen sagten aus, daß die Fenster damals, als geschossen wurde, aufgemacht wurden. Ich bitte den Herrn Präsidenten, dem Zeugen das Protokoll vor Augen zu halten, das im Priesterhaus aufgenommen worden war. Sagen Sie mir, wie kam es zu diesem Protokoll. Die einen sagen, daß es im Auftrag des verstorbenen Bischofs gemacht wurde, die anderen wieder anders.

Der Präsident ließ das Protokoll vor, das gelegentlich der Untersuchung der Ereignisse im Priesterhaus angefertigt worden war.

Nach Dr. Somrak trat der Polizeikommissär Fr. Gulin als Zeuge auf, der im Priesterhaus die Untersuchung geführt hatte. Er sagte aus: Ich kam vom Slomškov trg auf den Rathausplatz. Dort waren zwei Wacheleute und zwei Soldaten. Vom Hauptplatz her hörte ich wildes Geschrei, wie „Heraus mit ihnen!“, „Sei bišče Schweine!“ und anderes. Ich schaute auf den Hauptplatz, wo schon alles voll Leute waren, auch Jugend, Schüler, besonders viel aber Arbeiterschaft. Die Soldaten und Wacheleute hatten Gewehre. Wenn

läufigen Verwalter der Konkursmasse wurde Dr. A. Horvat und zum Stellvertreter Dr. Jov. Kovčević, beide Advokaten in Zigreber, ernannt. Der Termin für die Anmeldung der Forderungen ist bis 19. Juli 1927, der Liquidierungstermin auf den 20. August 1927 bestimmt.

Der Erfolg der Berliner Schauspieler war sowohl in Maribor als in Ljubljana so groß, daß jeder hierländische Deutsche eine herzliche Freude an diesem Triumph deutscher Kunst haben konnte. Die Mitglieder der Reinhardttruppe wurden am Freitag am Marburger Bahnhof von ihren slowenischen Schauspielerkollegen und von zahlreichem anderen Publikum auf das herzlichste empfangen. Im Namen der Deutschen begrüßte sie auch Herr Abgeordneter Dr. Mühlstein. Der Abend zeigte ein ausverkauftes Haus, das den Künstlern aufrechtige und stürmische Ovationen bereite. Der Intendant der Gäste Herr Brockmann betonte in schöner Rede von der Bühne aus, daß der Besuch vor allem dem hiesigen deutschen Brudervolk gelte, daß er aber auch dazu dienen sollte, die kulturellen Beziehungen zum heldenmütigen Volk der Serben, Kroaten und Slowenen fester zu knüpfen. Am Samstag waren die Schauspieler Gäste der Marburger Rechtsanwalts Herrn Doktor Oskar Drosel, der sie auf seinem Wagnis bewirtete. Am Abend wurde „Zigeberg“ mit ebenso großem Erfolg gegeben als am Abend vorher das Hauptmann'sche Stück „Der Biberpelz“. Die zum Teil umfangreiche Kritik in den slowenischen Tagesblättern lautet sowohl für die Vorstellungen in Marburg als in Ljubljana überaus freundlich, um nicht zu sagen begeistert. Der Laibacher „Slovenec“ schreibt u. a.: „Das russische Volk ist wie Gott, es leidet und kann nie sterben; wie das Meer, das zuweilen wilde Wellen wirft, ist es in den abgründigen Tiefen ewig. Das heutige Volk ist wie ein starker Riese, der, ganz in Wunden, ungeheure Felsen wälzt und, wenn sie einstürzen, in die Hände spuckt, von neuem anfängt. Das ist das Verhältnis zwischen dem „Hudož stoniki“ und den Reinhardt'schen Dissidenten. Heiter und herzlich ist ihr Führer Hans Brockmann, der Typ jenes Deutschen, der niemals beleidigen kann, mit dem man sofort heimisch wird, der Typ jenes Deutschlums, das wir aus den Wiener süßen Mädeln Schnitzleis kennen, welche süßigen und keine Sünde haben. Mit einfachem, herzlichem Wort sagte er: „Wir kommen, um die Herzen mit der Kunst zu verbinden, welche universal ist. Seid gegrüßt ihr, zu denen wir in der Muttersprache kommen; seid gegrüßt, heldenhafte Volk der Serben, Kroaten und Slowenen, die ihr uns so warm aufgenommen habt!“ In den Händen hielt er einen schönen Vorberkranz mit unserem fröhlichen Dreifarb. Stern abends schien es mir, daß die Berliner in Marburg keineswegs eine Konzession für die hiesigen Deutschen waren, sondern sie waren gerade für sie eine Demonstration unseres slowenischen Kulturbewußtseins und Verkünder einer hellen jugoslawischen Zukunft: als auf der Bühne in Marburg der Schauspieler Reinhardt stand, in der Hand einen

Vorberkranz mit unserer stolzen Tricolore. . . . Die Kraft der Berliner Truppe bestand in der vollen Ausschöpfung der Rollen, in der ausgesprochenen, unterzeichneten Plastik; ein solcher Erfolg war nur mit Schauspielern ersten Ranges möglich. Die Leistung unseres Theaters hat sich ein recht ausgezeichnetes Verdienst erworben, daß sie uns diese Abende hat.“ Der „Mariborski Bernež Jutra“ schreibt u. a.: „Zum erstenmal nach dem Umsturz hörte man von der Marburger Bühne wieder das deutsche Wort. Dementprechend war das Theater auch vollbesetzt, eilten doch die Deutschen nicht bloß aus der Stadt, sondern aus dem ganzen Drautal und von anderswo herbei; unter ihnen auch manch einer, der geschworen, die Schwelle nicht eher zu übertreten, bis nicht das Theater wieder deutsche Bewirtung erhält. Und recht ist es so, es kann ja nicht immer keim Boykott des Theaters von Seite unserer deutschen Mitbürger bleiben. Ohne Zweifel wird es jetzt manchem leichter fallen, ins Theater zu gehen, um die Oper zu hören, bei welcher die Sprache keine wichtige Sache ist, ist doch das Theater den Deutschen auch soweit an die Hand gegangen, daß es die Künstler nicht vielleicht aus einem chauvinistischen Grund ablehnte.“ Der „Slovenski narod“ schreibt über das Auftreten der deutschen Künstler in Ljubljana u. a. folgendes: „Stern (Montag) abends bewiesen uns die Berliner, daß sie Künstler sind. Sie gaben uns eine Vorstellung, wie wir sie in der absoluten Harmonie des Ensembles nach dem „Hudož stoniki“ noch nicht auf unserer Bühne gesehen haben. Vollkommene Harmonie im Ton, in der Diktion, wunderbare Natürlichkeit, meisterhafte Dialoge, welche wie erlebte dahinstoffen, eine musterhafte Aussprache, die keine Pointe vorüberläßt, ohne sie zu unterstreichen, siegreiches Temperament, Feingefühl und Humor, die gepflegte Bräusheit ein Kabinettstück, und ausnahmsloses Sympathischsein des Ensembles: all das hat den Berlinern den größten künstlerischen Erfolg eingebracht. Stern haben wir erfahren, daß das Ensemble Dr. H. Brockmanns wirklich ausgezeichnet ist und wenn sich sein Ausruf nach der Vorstellung „Auf Wiedersehen!“ verwirklicht, wird es uns freuen. Wir nehmen ihn wieder mit dankbarer Begeisterung auf.“

Das Nationaltheater in Maribor kann wegen der niedrigen staatlichen Subvention nicht gehalten, hat eine Anzahl von Schauspielern abgebaut und kündigt die Einstellung der Opernvorstellungen für die nächste Saison an. Gleichzeitig wurde aber auch eine Sammlung für das Theater eingeleitet, an welcher teilzunehmen auch bemittelte Bürger deutscher Nationalität ersucht wurden. Die Deutschen der Stadt Maribor haben schon wiederholt die Anregung gegeben, es möge durch Veranstaltung einer gewissen Anzahl deutscher Theateraufführungen in jeder Saison ihren Kulturbedürfnissen Rechnung getragen werden, ohne daß diese Anregung auf fruchtbaren Boden gefallen wäre. Sobald die Durchführung deutscher Theateraufführungen am Nationaltheater in Maribor gesichert sein wird, werden

Geistlichen geschossen haben. Infolge der Einwürfe Erzens rief ihn der Präsident zur Ordnung.

Dann sagten nachfolgende Zeugen aus: Die Postzeiganten bzw. Wachleute Cerne, Macarol und der Polizeinspektor Rabunc, ferner der Eisenbahnbeamte Ciril Skvarca. Die Zeugen sagten wesentlich nichts Neues aus, mit Ausnahme des Cerne, der entschieden behauptete, daß er sah, daß alle Fenster am Priesterhaus zu waren. Der Zeuge Macarol sagte auch bezüglich des Dr. Seneković aus.

Der Angeklagte beantragte die Einvernahme nachfolgender Zeugen: Karl Jell, Josef Gralle, Franz Steinacker, Maria Klopč, Hermann Dworschal, Josef Bieringer, Josefina Makar, Rosa Jureš, Adolf Horvat, Ferdinand Schlichtner, Emil Plager, Paula Grün, Franz Kern, Josef Schojfer, Hermann Stanek, Albert Hauser, Alois Harnig, Franz Falk, Adolf Pittle, Therese Hasenhüttl, Anna Berger, Alois Wohlstebl, August Knechtl, Ignaz Kunstovni, Friedrich Gsch, Anna Blochl, Eduard Dolechal, Franz Sommer, Wilhelm Hoffauer, Japni Kunstovni, Eduard Adamic und Karl Stanek. Die große Mehrheit dieser Zeugen ist aus Deutschösterreich und deutscher Nationalität. Die Zeugenaussagen stimmten miteinander nicht überein. Einer sah, daß alle Fenster offen waren; ein anderer, daß sie alle zu waren; eine Frau, die sich in Marburg überhaupt nicht auskennt, kam auf den Hauptplatz, dort aber war sie wie hypnotisiert und sah, daß man aus dem Priesterhaus schoß. Eine sah einen Soldaten im ersten Stockwerk, eine zweite wieder, daß die Theologen die Zungen zeigten, ein Theologe hatte angeblich einen vollen Berschlag mit Patronen. Vor dem Magistrat saßen Maschinengewehre gestanden.



**Unermüdlich
frisch und munter
hast du
Palma
Absatz
drunter**



auch die Deutschen dieser Stadt für Theaterzwecke Opfer zu bringen bereit sein. Bisher aber können Sammlungen zwecks Erhaltung des Theaters begreiflicher Weise nur glatte Ablehnung finden.

Evangelische Gemeinde. Am Himmelfahrtstage, 26. Mai, findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittags ein Gottesdienst statt.

Vier Schüleraufführungen der Musikschule „Glasbena Matica“ in Celje finden im hiesigen Stadttheater am 26., 27. und 31. d. M., die vierte Aufführung jedoch unter dem Namen „Klavierabend“ am 1. Juni statt, wo nur Schüler höherer Klavierklassen auftreten werden. Die musikliebende Gemeinde wird höflich eingeladen.

Wegweiser. Das Haus des Herrn Kob in der Pršova ulica 17 hat nun endgültig der St. Hermagorasverehrung gekauft, welcher im Herbst zwecks Einrichtung seiner Druckerei Umbauten vorzunehmen wird. Nach fertiggestellter Arbeit wird die Druckerei von Prevalje nach Celje überföhren.

Die Murregulierung. Wie sich das Zigreber „Morgenblatt“ aus Marburg melden läßt, soll die Murregulierung, für die vom Staate ein Betrag von zwei Millionen Dinar zur Verfügung gestellt wurde, in kürzester Zeit in Angriff genommen werden. Die Regulierung auf österreichischer Seite ist bekanntlich schon lange durchgeführt.

Vom elektrischen Strom getötet. Am Samstag, dem 21. Mai, ereignete sich in der Wohnung des Kaufmanns Rudolf Töpel am Kralja Petra trg Nr. 2 in Marburg ein außergewöhnlicher Unglücksfall. Das Dienstmädchen der Eheleute Töpel, Stefanie Kramberger, legte das 23 Monate alte Kind, wie gewöhnlich um 1/2 Uhr nachmittags aufs Bett, damit es einschlafe, weil sie noch verschiedene Arbeiten zu verrichten hatte. Nachdem sie mit dem Ausreiben der Küche und mit den übrigen Arbeiten fertig war, begab sie sich wieder ins Schlafzimmer und bemerkte zu ihrem Entsetzen, daß sich das Kind in verkehrter Lage befand. Sein Gesicht war ganz blau; der Körper war schon hart und kalt. Die Schür, die zu der am Nischlischen stehenden elektrischen Lampe führte, lag in der Nähe des Mundes. Das Dienstmädchen lief erschrocken zu den Eltern des Kindes und teilte ihnen das traurige Ereignis mit. Diese liefen sofort den Jag. Ušč rufen, der die Leiche untersuchte und feststellte, daß das Kind die Schür der elektrischen Leuchte aus dem Kontakt der elektrischen Lampe herausgezogen, dieselbe zum Munde geführt und den Finger in die Öffnung des Kontaktes gesteckt haben mußte. Den bedauernswerten Eltern, denen ihr Kind das einzige Glück war, wird das allgemeine Mitleid entgegengebracht.

Eino Pattiera, unser gefeierter Künstler, ist an die Berliner Staatsoper verpflichtet. Er seßelt nicht nur durch seine wundervolle Stimme und sein naturwahres Spiel, sondern auch durch seine Erscheinung. Nie trägt er Perücke, stets tritt er mit seinem eigenem Haar auf. Er trägt es je nach der Rolle, glatt oder in lockerer Fülle oder in wunderbaren Locken. Eino Pattiera erklärt, daß er seit Jahren zur Haarpflege nur Elida Shampoo verwendet.

Das verschwundene Automobil. Am Samstag, dem 21. Mai, ist ein Marburger Advokat mit seinem Auto durch die Stadt gefahren und beim R.ffe „Zentral“ stehen geblieben. Das Auto vor dem Kaffee zurücklassend, begab er sich ins Lokal

Gulin: Am anderen Tag führte ich infolge des Gerüchts eine Hausdurchsuchung im Priesterseminar zusammen mit zwei Wachleuten durch. Wir stellten fest, daß eine Kugel die Scheibe am Fenster der Bibliothek durchschlagen hatte und in einem Buch stecken geblieben war, wo wir sie fanden. Bei der strengen Untersuchung fanden wir aber nichts. Die Untersuchung setzten wir auf diese Art fort, daß wir alle diejenigen, welche dies behaupteten, aufforderten auszusagen, was sie gesehen haben. Alle, besonders die Frauen, unter ihnen auch Therese Kat, die von der Kärntnerstraße aus zuschaute, erklärten, daß geschossen wurde. Als man die Frau dazu verhielt, zu zeigen, von wo aus, erwies es sich, daß man von dort das Priesterhaus überhaupt nicht sieht; deshalb wurde sie der Staatsanwaltschaft übergeben.

Erzen: Warum haben Sie die Theologen nicht verhört?

Gulin: Weil dafür kein Grund zu finden war.

Erzen: Wo waren die Theologen? Haben Sie ihnen die Koffer geöffnet?

Gulin: Wie stellen Sie sich eine Durchsuchung vor? Alles wurde durchgesehen.

Der Zeuge Pučanik erklärte, daß er nichts gesehen habe, weil er am Rathausplatz war, wohl aber habe er Geschrei gehört.

Der Zeuge Franz Lovrenčić sagte aus, daß er als Wachmann sah, daß die Fenster am Priesterhaus geschlossen waren. Wenn geschossen worden wäre, hätte er das sehen müssen, weil er gerade gegenüber stand.

Dr. Reisman wollte Aufklärung, ob die Soldaten oder die Wachleute geschossen hätten.

Präsident: Zu beweisen ist, ob die Theologen und



Schicht

Terpentin-Seife



mit
den 7 Vorzügen

I. Vorzug: Terpentinegehalt.

Terpentin löst besonders leicht und gründlich den Schmutz, vor allem Flecken, Schweiß, Russ u. s. w.

1. Terpentinegehalt.
2. Grosses handliches Stück.
3. Guter Geruch.
4. Märchenbilder auf der Packung.
5. Schutzpackung.
6. Besonders licht.
7. Desinfektion der Wäsche.

und machte eine Trockpartie. Nach einer Stunde wollte er wegfahren, jedoch war das Auto zu seinem Entsetzen verschwunden. Er lief zum Polizeikommissariat und zeigte die Angelegenheit an; dieses telephonierte sofort nach Drabograd und St. J. mit dem Auftrage, das gestohlene Auto aufzuhalten. Nach einer weiteren halben Stunde stand das Auto wieder vor dem Kaffee „Zentral“. Ein Freund des Advokaten hatte sich den Scherz erlaubt und war mit dem Auto ein Ständchen spazieren gefahren.

Große Fliegerwettkämpfe in Lubljana. Der Lubacher Aeroklub veranstaltet am 26. Juni l. J. in Lubljana einen großen Fliegerwettkampf, an welchem sich zahlreiche Militärflieger beteiligen werden. Der Ausschuss des Aeroklubs hat das Fliegerkommando Peterwarden in einer Beschriftung vom 13. April l. J. ersucht, für diese Fliegerwettkämpfe die Teilnahme von Militär- und Schulflugzeugen aus Neufahr und Zagreb zu bewilligen. Das Fliegerkommando hat mit seinem Akt vom 11. Mai l. J. unter BB 126 entschieden, daß das Neufahrer Flugfeld zu diesen Wettkämpfen einen Breguet XIX Apparat, einen Boitz XXV und zwei Jagdflieger Devotins, die IV. Fliegerstaffel in Zagreb aber drei ihrer Brandenburg Apparate entsendet. Wie der Lubacher Aeroklub mitteilt, werden an diesem Fliegerwettkampf auch die beiden bekannten Neufahrer Jagdflieger Reservehauptmann Sondermayer und Oberleutnant Bijaal teilnehmen.

Neue Banknoten. Nach Beograd sind aus Paris über Suva neue Banknoten zu 1000 und 100 Din im Gesamtwert von 1.500.000.000 Din gekommen.

Achtung! Wer „Schicht-Terpentinseife“ noch nicht versucht hat, der weiß nicht, was gut ist.

Der Flug über den Ozean. Der amerikanische Flieger Lindbergh, ein 25-jähriger Mann und Sohn schwedischer Eltern, hat am 21. Mai um 10 Uhr 22 Minuten Paris ohne Zwischenlandung erreicht, nachdem er die Strecke New York Paris in 33 Stunden 27 Minuten zurückgelegt hatte. Mehr als 150.000 Personen hatten auf dem Flughafen Bourget, der durch Scheinwerfer tagshell beleuchtet war, auf die Ankunft Lindberghs gewartet. Nach seiner Landung durchbrach die begeisterte Menge den Wachkordon, um den Flieger zu begrüßen. Lindbergh, der durch den 6000 Kilometer-Flug äußerst abgegründet, aber vollkommen ruhig war, wurde mit Jubel empfangen und im Triumph in das Direktionslokal des Flughafens getragen, wo er die Glückwünsche des amerikanischen Botschafters Herriod und der französischen Regierung empfing. Da die Menge Lindbergh zu sehen wünschte, erschien der Botschafter auf dem Balkon und sagte, daß der Flieger zu müde sei; er beschränkte sich darauf, den Helm des Fliegers zu zeigen. Die Menschenmenge rief: Es lebe Lindbergh! Es lebe Amerika! Die Soldaten konnten nur mit Mühe das Flugzeug in Sicherheit bringen, das die begeisterte Menge zu demolieren begann, um ein Andenken zu haben. Lindbergh verließ den Flughafen inäheheim, um sich nach Paris zu begeben. Das Gelände des Flughafens bot am Sonntag vor mittag einen unbeschreiblichen Anblick. Der Boden war mit Trümmern aller Art bedeckt, die die begeisterten Zuschauer abends dort zurückgelassen hatten. Das Flugzeug Lindberghs wurde von Geniesoldaten bewacht. Bloß das Personal des Flughafens und der Luftschiffahrtsdirektion hatte Zutritt zum

Apparat Lindberghs, dessen Seitenwand und Geflägel von den Anstärmen fast ganz weggetragen worden sind. In Personen sind ins Spital gebracht worden, darunter zwei Schwerverletzte. Als die Nachricht von der Landung Lindberghs in Paris in New York eintraf, kam es zu einzigartigen Kundgebungen. Die Leute auf der Straße tanzten, sangen und schrien. Mit Pfeifen und Blasinstrumenten wurde ein ohrenbetäubender Lärm erzeugt. Massenweise warf man von den Wolkenkockern Papierstreifen und von den Fenstern wurden Flaggen gehißt. Die Zeitungen verkündigten die Nachricht mit riesigen Buchstaben und mit Lautsprechern den Hundertausenden freudberauschter Menschen, welche die Straßen verstopften und jeden Reckkehr aufhielten. Eine solche Masseneinstimmung hatte New York seit dem Abschluß des Waffenstillstandes nicht mehr erlebt. Alle Glocken läuteten, die Kriegsschiffe gaben Salven ab, die Fabriksirenen heulten. Lindbergh, welcher Gast des amerikanischen Gesandten in Paris ist, erzählte über seinen Flug: „Obwohl ich vor meinem Start amtliche Mitteilungen empfing, die ausgezeichnete Wetterverhältnisse meldeten, habe ich auf einer Strecke von mehr als Tausend Meilen Regen gehabt und ich kann versichern, daß das nicht sehr angenehm war. Ich flog zunächst in die Höhe und dann nieder, um besseres Wetter zu finden. Ich befand mich bald zehn Fuß über dem Meer, bald 10.000 Fuß und konnte trotz dieser Versuche kein schönes Wetter finden. Tagsüber traf ich kein Schiff und ich sah bloß die Lichter eines Schiffes während des Nachfluges. Es herrschte viel Nebel und ich steuerte lange Stunden hindurch, ohne die Meeresspitzen zu sehen. Ich habe mich sehr gelangweilt. Ich war nicht schläfrig und gebraachte auch nicht einen Augenblick Koffein und andere Stimulantien, die ich vorsichtshalber mitgenommen hatte. Ich trank bloß Wasser muß aber gestehen, daß ich vor meiner Landung einen brennenden Durst hatte. Alles in allem ist der Flug gut vorstatten gegangen. Ich hatte kein Gepäck. Bei der Landung hatte ich nur noch ungefähr 200 Liter Benzin. Ich beabsichtige nicht, auf dem Luftwege zurückzukehren. Ich bin durch den Empfang seitens der Pariser Bevölkerung ungemein gerührt. Ich komme zum erstenmale nach Paris. Alles in allem genommen, ich habe Glück gehabt“. Der Minister des Äußeren Vland hat angeordnet, daß auf dem Marsfeld das Sternbanner anlässlich der Ankunft Lindberghs gehißt werde, während nur beim Eintreffen von Staatsoberhäuptern in Frankreich die betreffende fremde Nationalflagge gehißt wird. Der Staatspräsident hat den kühnen Flieger sofort mit dem Orden der Ehrenlegion auszeichnet. Im Verlaufe des Sonntags erhielt Lindbergh eine Unmenge dröhnender Angebote seitens amerikanischer Theater- und Kinounternehmen. Unter den zahlreichen Opfern befinden sich auch die Glückwünsche Mussolinis, des Königs von Spanien und des Verbandes deutscher Kriegssieger. Das Mitglied des englischen Unterhauses, Day bot Lindbergh 60.000 Dollar für sechs Vorträge in den Hauptstädten Englands an. Interessant ist, daß an Lindbergh auch an 1000 Heiratsanträge gestellt wurden. An der New Yorker Börse war Samstag abends eine große Panne in den Aktien der Wright-Motor-Compagnie, der Gesellschaft, die das Flugzeug gebaut hat, mit dem Lindbergh über den Ozean flog, zu verzeichnen. Das New Yorker Wrenhaus Gimbel Brother trat mit einem Angebot von 100.000 Dollar

an Lindbergh heran, wonach sich der Flieger vertraglich zu verpflichten hätte, jährlich viermal bei Saisonwechsel die neuen Modekreationen aus Paris mittels Flugzeug nach New York zu bringen. Der schwedische Gesandte Ehrenwart machte dem Flieger am Montag seine Aufwartung; er beglückwünschte ihn im Namen des schwedischen Volkes und teilte ihm mit, daß man für ihn eine Sammlung veranstalten werde. Die Witwe des bekannten Großindustriellen Deutsch de la Meithe schenkte Lindbergh 150.000 und den Familien der verwichenen Franzosen Rungesser und Cobi 100.000 Francs. Nach dem erfolgreichen Fluge Lindberghs erklärten der Amerikaner Byrd, wie auch die übrigen amerikanischen Flieger, daß sie von ihrem geplanten europäischen Abstand nehmen. Hingegen wird nun viel von einem Fluge über den Stillen Ozean nach Japan gesprochen.

Von der Sintflut in Amerika. Nach Meldungen aus New Orleans sind die Verheerungen im Mississippi durch die Uberschwemmung in den letzten Tagen bedeutend größer geworden. Die Stadt Mobile, die von ihren 1200 Einwohnern verlassen worden war, wurde von den Fluten, die nach dem Dammbruch des Flusses Atchafaloy hereinbrachen, hinweggefegt. Die ganze Stadt verschwand in einer halben Stunde unter den Wassermassen. Etwa 20 Einwohner, die sich nicht mehr rechtzeitig vor dem Fluten retten konnten, fanden den Tod. Gleichzeitig mit der Stadt Mobile sind weitere Bezirke dieses fruchtbaren Gebietes, das sich hauptsächlich mit der Zuckerproduktion beschäftigt und eine Bevölkerung von 175.000 Köpfen zählt, überschwemmt worden. Die Hochfluten der Uberschwemmung küsten wahrscheinlich in einer Woche bis New Orleans vorgebrungen sein. Man befürchtet, daß die zwei von den Mississippi fluten gebildeten Seen sich vereinigen werden, wodurch sich das überschwemmte Gebiet beträchtlich vergrößern würde. In diesem Falle würde der ganze Staat Louisiana in ein Meer verwandelt. Bizeit beträgt das überschwemmte Gebiet 25 Millionen Acre, das sind 1 Million Quadratkilometer, eine Fläche, die fast viermal so groß ist wie unser Königreich. Durch die Uberschwemmung ist ein neuer Flußarm des Mississippi entstanden, der sich durch das Mississippi-Delta bis zu Meere ausbreitet und breiter ist als der Mississippi selbst. In den bedrohten Gebieten befinden sich noch viele Tausende von Einwohnern.

Eines derben, aber richtigen Urteils über die gewissen Führer der slowenischen selbständigen Demokraten kann sich, wie der „Aradni dnevit“ berichtet, selbst das Organ der jugoslawischen Nationalisten, das Lubacher Wochenblatt „Djuna“, nicht enthalten. Es schreibt u. a.: Daß es in unseren fortschrittlichen Reihen Männer gibt, die sich mit ihrer Arbeit alles eher als das Vertrauen der fortschrittlichen Wähler erworben haben, das braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Ihre Namen kann jeder wann spären, sobald er sich nur ein wenig in die Verhandlung mit den fortschrittlichen Schichten des Volkes einläßt, die geistig stark genug sind, daß sie es gut zu beurteilen verstehen, wer ihr wirklicher Freund ist oder wem die patriotische Arbeit für die nationale und fortschrittliche Sache bloß ein Feigenblatt ist, unter welchem sich Eigenliebe und egoistische Füllung der eigenen Geldtasche verbergen. Mit diesen Männern müssen die Rechnungen beglichen werden; sie müssen als lästige und über-

aus gefährliche Eiterbeule vom Körper des slowenischen Fortschritts ausgeschnitten werden, der sonst niemals einen entschlosseneren Widerstand zeigen wird, solange diese Schwärmer und Parasiten an seinem Halse sitzen werden...

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Der bei der Staatsbehörden in Ljubljana als Durnik angestellte ehemalige russische General Vladimir Borisow Muscica hat von einem in einem Gefrierkeller gestorbene Verwandten ein ungeheures Vermögen geerbt, das nur in barem Geld 100.000.000 Dinar beträgt. — Der offizielle Schluss des Schuljahres erfolgt am Vikovdan, dem 28. Juni; der Unterricht wird jedoch schon am 13. Juni beendet.

Ist Ihr Lächeln wie Sonnenschein? Oder müssen Sie vielleicht Ihre Zähne ängstlich vor fremden Blicken hüten? Schimmernde Zähne, ein gesundes Zahnfleisch, das den Krankheitskeimen Widerstand bietet, schenkt Ihnen Kalodont, reinigt, erfrischt, desinfiziert.

Kino.

Stadtkino. Am 27., 28., 29. und 30. Mai: „Der heilige Berg“, Hochgebirgsdrama in 7 Akten. Die französische Kritik nennt diesen herrlichen Film der Berliner „Ufa“ den besten Film der Saison. Vorstellungen an allen Tagen um 1/9 Uhr abends, am Sonntag, dem 29. Mai, um 1/2, 3, 4, 6 und 1/9 Uhr. — Am 30. und 31. Mai, 1. Juni am 1. Juni: „Falsche Scham“, 4 Episoden aus dem Tagebuch eines Arztes, großartig regieffeller Aufklärungsfilm der Berliner Ufa. Vorstellungen, getrennt für Damen und Herren: am 30. Mai um 7 Uhr für Damen; am 31. Mai um 7 Uhr für Damen, um 1/9 Uhr für Herren; am 1. Juni um 7 Uhr für Herren, um 1/9 Uhr für Damen. — Es ist erfreulich, daß das Stadtkino wieder mehr Ufa-Filme vorführt, denn man mag die Sache betrachten, von welcher Seite man will, die Berliner Filme sind, vor allem was Technik und Ausarbeitung anbelangt, ja doch unvergleichlich besser als alle anderen, mögen sie auch mit größter Klame ausgerufen werden.

Sport.

Motor- und Kleinautorennen in Maribor. Wie schon kurz mitgeteilt, findet am 26. Mai auf der Treppe bei Maribor das große Motorrad- und Kleinautorennen statt, das sehr interessant zu werden verspricht und sicher guten Sport zeigen wird. Es liegen eine große Anzahl von Meldungen aus dem In- und Auslande vor, darunter einige von Seite der besten Fahrer Österreichs, so des Meisters von Niederösterreich Wölschler, Opavsky, Grünfeld und einer großen Anzahl anderer bestbekannter Fahrer. Von Deutschland liegt

ROBAUS SUHOR
ein Zwieback von vorzüglicher Qualität, hat sich als Volkskonsummittel bei allen Bevölkerungsschichten eingebürgert.
Als Touristenproviant da unbegrenzt haltbar und nahrhaft, bestens zu empfehlen.
Als Tee- u. Weingebäck soll Robaus Suhor in keinem Haushalte fehlen. Echt nur in Originalpackung mit Verschlussmarke



eine Meldung des bekannten Rennfahrers Celso vor, während er in unserem Königreich der Meister von Slowenien Herr P. Po. Boumann seine Meinung abgab. Wie schon aus diesem kurzen Mitteilungen zu erhellen ist, wird es einen zweifellos sehr spannenden Kampf in den einzelnen Kategorien geben und es sollte es daher niemand veräumen, das Rennen zu besuchen. Außerdem findet ein Kleinautorennen statt, welches die erste Veranstaltung dieser Art in unserem Königreiche sein wird. Drei prominente Filmoperateure werden die einzelnen Phasen der Rennen festhalten. Zur Bequemlichkeit der Besucher wird ein Extrazug um 1/4 vom Südbahnhof aus abgehen und außerdem ein reger Autobusverkehr zum Rennplatz eingerichtet werden. Für Erfrischung ist Vorsorge getroffen worden; während den Pausen wird auch eine Musikkapelle konzertieren. Die Preise der Plätze wurden, wie folgt, festgesetzt: Tribünenreihe Din 25, Eintritt Din 15, Militär und Studenten Din 10. Für Autos und Wagen wird ein Standgeld von Din 30 eingehoben werden, in welchen Betrag der Chauffeur oder Kutscher einbezogen ist. Die Eintrittskarten (Picques) sind sichtbar zu tragen und können ab Montag in folgenden Geschäften gekauft werden: R. Pelikan, R. Petra trp, Josp Morovic und Velopomet Slovenska ul'ca, American Import Co., Aleksandrova ul., und im Sekretariat des Klubs, Aleksandrova ul'ca 19. Wir möchten das Publikum aufmerksam, daß das Ueberstreifen der Bahn, da lebensgefährlich sowohl für den Fahrer wie für den Zuschauer, strengstens verboten ist und daß die Polizei rücksichtslos gegen Zuwiderhandelnde vorgehen muß. Auch ist das Mitnehmen von Hunden streng verboten. Der Motoklub Maribor veranstaltet im Verein mit dem Autoklub am Tage des Rennens, dem 26. Mai, vor-

mittags eine sehr interessante Propagandafahrt durch die Stadt. Start am Erg Svoboda um halb 12 Uhr, Fahrtrichtung wie beim 1. kurzigen Propagandafahren. Mitglieder wie auch Nichtmitglieder werden eingeladen, sich recht zahlreich an dieser frühlichen Fahrt zu beteiligen. Ev. Auskünfte erteilt bereitwilligst das Sekretariat des Motoklub Maribor, Aleksandrova ul'ca 19.

Eine sportliche Leistung gestattete sich vergangenen Sonntag der Vertreter der schon bestbekannten und geschätzten Lutra-Wagen Herr August Stoinchegg. Er fuhr mit seinem kleinen 4/12 PS. Zw. zylinder von der Detschaft Welterstein auf der für Automobile fast unsehrbaren Waldstraße ohne jeden Aufenthalt in 20 Minuten, und zwar vollbesetzt mit 4 Personen, zum Jagdhaus des Grafen Thurn nach Rakovec am Bager, zirka 1200 Meter hoch, als erster Automobilist. Am Führerfisch war der Sohn des Vertreters Herr Gustav Stoinchegg; als dritte und vierte Person fuhren mit Herr Gewerke Tischler aus Welterstein und Geschäftsreisender Herr Berdoss aus Celje, welche von der glanzvollen Leistung dieser Maschine einfach begeistert waren. Die Fahrt war umso schwerer, als es die ganze Zeit in Stürmen regnete und die Straße vollkommen aufgeweicht war. Dabei blieben Wagen und Maschine trotz Felsen, Wasserlächen, tiefen Löchern, Bügelwegen u. ohne jede Panne vollkommen intakt. Was Herr Stoinchegg mit diesem Bravourstück leistete, kann nur jener ermessen, der die Straße nach Rakovec kennt. Fortgesetzte Steigungen, teilweise bis 36%, eine Strecke von 3 1/2 Stunden in 20 Minuten! Wie es nach, wie es kann!

Pferderennen in Maribor. Am Sonntag wurden auf dem Rennplatz auf der Treppe in Maribor, der infolge des stürmenden Regens in einem unbeschreiblichen Zustand war, die Frühjahrs-pferderennen abgeschlossen, für die ein umso größerer Interesse herrschte, als auch das jugoslawische Derby, das im vorigen Jahr in Zagreb gelaufen wurde, auf dem Programm war. Für das Derby wurden sechs Pferde genannt, die alle starteten. Es wurden nur in Jugoslawien gezeugte Dreijährige daran teilnehmen. Die Strecke war 3200 Meter. Favorits waren „Gorda“ und „Doly“ aus dem Gestüt Turis. „Gorda“ erreichte das Ziel in der Zeit 1:42, „Doly“ in der Zeit 1:42 5, dritte war „Blanka“ (Pavlin, Zagreb) in 1:47.7; dann kamen „Nata“ (Kamenin, Zagreb) und „Semiramis“ (Pavlin). Die Resultate der übrigen Rennen waren folgende: I. Laidacher Rennen (Pav): Erste „Originell“ (Herr Fritz Stoberne, Celje) 1:40; zweiter „Vogel“ (Korožja, Maribor) 1:47.7; dritter „Pemoč“ (Kamenin). II. Rennen Monte Christo: Erste „Sovenit“ (Herr Filipč, Maribor) 1:38.2, Zweite „Solja“ (Herr Fritz Stoberne, Celje), Dritter „Nocel“ (Herr Klausinger). III. Zweispänniges Rennen Zagreb: Erste „Vogel“ (Korožja) 1:54.4, Zweite „Sardanopal-Brunhilde“ (Wegenwart). Für die außerordentliche Qualität der 3 jährigen Siegerin „Originell“ (Herr Fritz Stoberne) spricht der Umstand, daß die Stute ohne Training sofortagen dem Fuhrwagen weg des Rennen machte.

Graveur
erstklassige Kraft, für Flachstich und Stanzen wird für Zagreb gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter „Graveur K-618“ an Interreklam A.-G., Zagreb, Strossmayerova 6.

Lampenschirme
in jeder gewünschten Grösse und Form sowie Drahtgestelle hierzu in solider Ausführung erzeugt billigst u. prompt Ant. Pibrove, Glavni trg 4.

Altmetalle
Kupfer, Messing, Bronze, Blei, Zinkblech
Drehspäne von Kupfer Aluminium Messing
Akkumulatorenplatten, Bleiasche, Bleischlamm, Eisenguss, kann jedes Quantum und zahlt den höchsten Preis: „Calin“ k. d., Zagreb, Mandaličina 1 b.

Briefpapiere, Kuverts, Facturen
In jeder beliebigen Ausführung, liefert prompt
Druckerei Celeja
Celje, Prešernova ulica Nr. 5

Opel
das sparsame, elegante und billige Auto 4 und 6 Zylinder - Typen von Din 48.000 an
Besichtigung und Vorführung bei der Generalvertretung:
Ing. F. FRIEDAU, Maribor
Aleksandrova cesta Nr. 19
Verlangen Sie ausführliches Angebot!

Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje.
Einladung zu der am Freitag den 27. Mai 1927 um 8 Uhr abends im Hotel Post in Celje stattfindenden
ordentlichen Jahreshauptversammlung
mit nachstehender Tagesordnung:
1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses und Genehmigung des Rechnungsabschlusses und der Bilanz für das Jahr 1926. 2. Allfälliges.
Zur Beschlussfähigkeit der Hauptversammlung ist erforderlich, dass in derselben mindestens der zehnte Teil der sämtlichen Stimmen der Vereinsmitglieder vertreten ist. Ist die Versammlung in solcher Weise nicht beschlussfähig, so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, welche bezüglich aller Verhandlungsgegenstände der ersten Versammlung ohne Rücksicht auf die vertretene Stimmenanzahl beschlussfähig ist. (§ 15 der Satzungen.)
Für den Vereinsausschuss:
Der Schriftführer: Dr. Walter Riehl m. p. Der Obmann: Daniel Rakusch m. p.

Konkurrenzlos
sind die eigenen Erzeugnisse in
Frühjahrs-Anzügen
Sportjanker, Hosen bei Firma
J. Mastnak, Celje
Kralja Petra cesta 15